

Fraktionserklärung Jugendparlament – Geschäftsordnung JUPA

Christine Heimpel, 25.10.2021

Vom Großen zum Kleinen, analog zur Erziehung eines Kindes: Eltern denken den Mensch, der es einmal sein soll (glücklich, erfolgreich, selbstbewusst, entscheidungsfähig, ...). Sie setzen sich Ziele und überlegen sich dann fördernde Rahmenbedingungen und Maßnahmen, die zur Zielerreichung beitragen

Was haben diese Überlegungen mit unserer Stadt und dem Jugendparlament zu tun?

- Für uns ergibt es Sinn, zu Beginn die Frage zu stellen, was wir von künftigen Einwohnerinnen und Einwohnern erwarten. In Zielen formuliert könnte die Antwort folgendermaßen lauten:
 - Die Einwohnerinnen und Einwohner haben Kenntnis über Entscheidungsstrukturen und demokratische Prozesse und können sie für sich und die Belange und Interessen des Gemeinwohls nutzen
 - Die Einwohnerinnen und Einwohner bringen sich über ein breit gefächertes bürgerschaftliches Engagement, über Bürgerbeteiligungsverfahren und durch ihre aktive oder passive Beteiligung an Wahlen in das Gemeinwesen ein
 - Die Einwohnerinnen und Einwohner leben gerne in unserer Stadt und identifizieren sich mit ihr
 - Im Gegenzug leben die Einwohnerinnen und Einwohner in einer Stadt, in der ihre Anliegen gehört, ernst genommen, berücksichtigt und im besten Fall angenommen, bzw. umgesetzt werden.

Wie erreichen wir diese Ziele? Unsere Intention für ein JuPa in FN 1990, 2014 und 2021

- Bereits 1990 und 2014 ging es uns um Mitwirkung mit Wirkung, bzw. um die Auswirkungen auf unser Gemeinwesen, das eine kraftvolle Partizipation von Kindern und Jugendlichen unweigerlich hat. Wir wollten und wollen die Sichtweise der Kinder und Jugendlichen auf Augenhöhe in unsere politischen Diskussionen einbinden und in den Planungen und Entscheidungen angemessen berücksichtigen
- Wir wollen ausdrücklich eine echte und tatsächliche Partizipation der Jugendlichen am politischen Prozess. Dazu gehören für uns das Anhörungs-, Antrags- und Rederecht ebenso wie das Recht zur Teilnahme an **allen** Sitzungen des Gemeinderats sowie dessen Ausschüsse – öffentlich und nicht-öffentlich. Nur wer die Möglichkeit hat, sich umfassend zu informieren, ist auch in der Lage, sich eine fundierte Meinung zu bilden. Wer von der Vorberatung ausgeschlossen ist und auch Unterlagen erst eine Woche vor einer beschlussfassenden Sitzung einsehen kann, hat im Zweifel keine Möglichkeit, sich angemessen mit dem Thema und seinen möglicherweise unterschiedlichen Facetten auseinanderzusetzen. Das dürfte jede Gemeinderätin und jeder Gemeinderat nachvollziehen können.

Wir verstehen das Jugendparlament als einen wichtigen Teil einer gelungenen Demokratiebildung.

- Der § 41a GemO und damit das JuPa ist für uns keineswegs eine weitere, lästige Pflichtaufgabe, sondern das klare Bekenntnis zur Erreichung der Ziele
 - Demokratiebildung
 - umfassenden Beteiligung aller Menschen am Gemeinwesen
 - Wertschätzung jüngerer Gemeindemitglieder

- und nicht zuletzt dem Ziel, den demokratiefeindlichen Ideologien des Populismus den Kampf anzusagen, denn Jugendbeteiligung ist gelebte Demokratie und damit die Paradedisziplin, um die Legitimationsgrundlage für unsere Gesellschaft dauerhaft zu gewährleisten und zu festigen.

Gelungene Demokratiebildung wirkt lokal und global. (Unser Antrag)

- Deshalb sind wir der festen Überzeugung, dass es gut ist, an der bisherigen Praxis festzuhalten und den Zugang zum JuPa auch weiterhin am Lebensmittelpunkt und nicht wie vorgeschlagen, am Wohnort festzumachen. Wenn wir dadurch die Möglichkeit haben, möglichst viele junge Menschen erleben zu lassen, dass sie eine entscheidende Rolle bei der Gestaltung ihres Lebensumfelds spielen, dann sollten wir diese Chance unbedingt nutzen. Letztlich werden wir alle von einer gelungenen Demokratiebildung möglichst vieler profitieren – egal, ob die Jugendlichen sich künftig als Erwachsene mit den bei uns entwickelten demokratiebezogenen Kompetenzen für eine positive Gestaltung der Welt in unserer Stadt, im Nachbarort oder anderswo engagieren werden.
- Unser Antrag liegt Ihnen zur Abstimmung vor.

Ein Zitat zum Schluss (aus Gerhard Hüther, Kommunale Intelligenz)

- „Wenn Kinder und Jugendliche wieder erleben können (...) dass sie in ihrer Kommune von anderen Mitgliedern beachtet und wertgeschätzt werden, wenn ihnen zugetraut würde, Aufgaben zu übernehmen, die für die Kommune und das kommunale Leben wichtig sind. Dann könnte sich jedes Kind und jeder Jugendliche als jemand erfahren, der mit seinen besonderen Talenten, mit seinen erworbenen Fähigkeiten und seinem bisher angeeigneten Wissen in dieser besonderen Weise zum Gelingen von etwas beitragen, was nur in einer gemeinsamen Anstrengung gelingen kann.“